



Sarenbach-Projekt nimmt sukzessive Gestalt an

Ein verbreitertes Bachbett, eine durchlässige Kiessohle, Faschinen und Steinkörbe: Sie dienen sowohl dem Hochwasserschutz wie der Natur. Wir haben die Baustelle des Sarenbach-Projekts in Freienbach besucht.

Im hinteren Bereich des zweiten Abschnitts des Sarenbach-Projekts werden die Leitungen versetzt für die Ausweitung des Uferbereichs. Die Grundeigentümer auf der anderen Bachseite mussten sich von einem Teil ihres Umschwungs trennen.

Bilder Franziska Kohler

von Franziska Kohler

Ein Bagger platziert gerade einen Formstein aus Granit an der Betonbrüstung zwischen dem Bett des Sarenbachs und der Langackerstrasse in Freienbach. Weiter hinten türmt sich an jenem vergangenen Dienstagnachmittag der Aushub, Leitungsrohre ragen aus dem aufgerissenen Boden. «Eine Riesenbaustelle für so einen kleinen Bach», merkt der Höfner Bezirksrat Edgar Reichmuth augenzwinkernd an. Der Bezirk hat die Federführung beim Sarenbach-Projekt übernommen. Schnell wird klar: Die «Riesenbaustelle» kommt nicht von ungefähr.

Zwar umfasst das Projekt primär auf rund 600 Metern Länge die Aufweitung des Gerinnes des Sarenbachs und die Erhöhung der Brüstungen zugunsten des Hochwasserschutzes sowie die Revitalisierung des Bachbetts.

Doch dies hat auch weitreichende Konsequenzen für die bachnahe Infrastruktur. «Aktuell werden die Leitungen für Strom, Wasser, Abwasser und Gas versetzt», erklärt Reichmuth. Er ist zuversichtlich, dass die Arbeiten in dieser Woche abgeschlossen sein werden. Denn die Leitungen wurden einstmals direkt entlang des Bachbetts verlegt. Sie müssen nun Platz machen, damit die Böschung entlang der Langackerstrasse auf beiden Seiten um je einen Meter ausgeweitet und abgeflacht werden kann.

Durchlässige Kiessohle

Ein breiteres, flacheres Bachbett bedeutet weniger Wasserdruck, ein grösseres Abflussvolumen und damit sinkt die Hochwassergefahr. «Das fertige Projekt muss einem Hochwasser, wie es alle 100 Jahre vorkommen kann, standhalten», erklärt Thomas von Atzigen, technischer Leiter Umwelt des Bezirks Höfe.

Die aktuellen Arbeiten umfassen den zweiten Abschnitt von insgesamt dreien des Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekts Sarenbach, das 2021 von der Höfner Stimmbürgerin genehmigt wurde. Und es gibt bereits einiges zu sehen. Die ursprüngliche Betonverschalung ist

weitestgehend verschwunden. An ihre Stelle tritt ein durchlässiger Grund aus Kies. Diese Kiessohle fördert das Zusammenspiel von Grundwasser und Wasser aus dem Bach und schützt sowohl vor Überschwemmungen wie vor Austrocknung. Zudem bietet es Kleinlebewesen und Wasserpflanzen eine Möglichkeit, sich anzusiedeln.

An der Uferböschung sind im Wechsel Steinkörbe und Faschinen genannte Rutenbündel angebracht. Diese geben der Uferböschung mit natürlichen Mitteln Stabilität, wie Bauingenieur Rinaldo Gehring, Mitarbeiter bei der bpp Ingenieure AG, ausführt. «Bei hohem Wasserstand überspült der Bach diese», ergänzt Thomas von Atzigen. Sie bieten so Kleinlebewesen eine Wohnstatt.

Kolkbildung fördern

Auch einige markante Steine sind im Gerinne verlegt. Da der Bach hier kaum Gefälle aufweist, ist es nicht möglich, Schwellen anzubringen, unter denen sich Kolke bilden können. Die Steine bieten eine Ersatzlösung. Denn diese werden laut Thomas von Atzigen vom Bach umspült und mit der Zeit dafür sorgen, dass sich unter ihnen Kolke bilden. Dies sind tiefere und somit kühlere Stellen im Bachbett, in die

sich Fische zurückziehen können. Ein kleiner Kolk ist bereits sichtbar. Der Bachlauf erhält auch eine leichte Biegung. «An der Aussenseite fliesst das Wasser schneller, was wiederum die Bildung von Kolken begünstigt», erklärt von Atzigen. Im Gegenzug lagert sich an der Innenseite der Biegung Geschiebe an – wiederum Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Selbst Kolke anzulegen, hätte keinen Sinn. «Mit den Strukturen im Bach geben wir nur einen baulichen Impuls – den Rest erledigt die Natur selbst», ergänzt Thomas von Atzigen.

Weitere Zugänge geplant

Und auch die Anwohnerinnen und Anwohner haben etwas vom revitalisierten Sarenbach. Er bietet so nicht nur besseren Hochwasserschutz, sondern auch eine Gelegenheit, den Bach und seine Bewohner besser kennenzulernen. Denn es sind Zugänge zum Bachbett vorgesehen. «Im ersten Abschnitt weiter unten haben bereits einige Kinder am Wasser gespielt und Stein-Dämme gebaut», erzählt Rinaldo Gehring lachend.

Die Arbeiten am dritten Abschnitt, von der Langackerstrasse entlang des Langachers bis zum Industriegebiet Schwerzi, sollen im Herbst beginnen.

Rodungen unvermeidbar

Dort wird der rund acht Meter breite Uferbereich auf 17 Meter ausgeweitet. «Leider werden wir auch einige Bäume fällen müssen», fügt Thomas von Atzigen bedauernd an. Ziel sei es, den alten Baumbestand so gut wie möglich zu erhalten. Da das Bachbett in diesem Bereich nicht nur verbreitert, sondern auch verlegt und in leichten Kurven geführt wird, sei es aber unvermeidlich, dass einige Bäume weichen müssten. «Wir werden aber an einer anderen Stelle wieder aufforsten», betont er.

Nachhaltiges Projekt

Das Holz der gefällten Bäume komme zudem dem Sarenbach-Projekt direkt zugute. Es werde für weitere Faschinen und den Bau der im oberen Bereich vorgesehenen Uferstabilisierungen, Kleinstrukturen und Schwellen verwendet. «Das Projekt soll möglichst nachhaltig sein», hält von Atzigen fest. Bislang bewegen sich die Projektkosten zudem im budgetierten Rahmen.

Wer die Bauarbeiten am Sarenbach-Projekt besichtigen möchte, erhält Ende September Gelegenheit dazu. Der Bezirk plant eine Besichtigung für die Bevölkerung. Der Termin wird in dieser Zeitung noch bekanntgegeben.



Das revitalisierte Bett des Sarenbachs: Faschinen, Steinkörbe und unter dem Stein bildet sich bereits ein Kolk.



Noch sind die Arbeiten zur Verbreiterung des Uferbereichs im Gange.

Erster Abschnitt

Der erste Abschnitt des Sarenbach-Projekts wurde bereits im Frühjahr fertiggestellt und umfasst im Quartier Lützel den Bereich zwischen Langackerstrasse und der Seemündung des Sarenbachs. Im unteren Bereich des ersten Abschnitts hat die Gemeinde Freienbach ein Pumpwerk installiert (wir berichteten). Dies dient der Liegenschaftsentwässerung. «Dies hatte nur indirekt einen Zusammenhang mit dem Sarenbachprojekt», erklärt Thomas von Atzigen. Es wurde aber im Zuge der Arbeiten am ersten Abschnitt erstellt. Denn die Keller der bachnahen Liegenschaften liegen ungefähr auf der Höhe des Bachs. Die Folge: Das Regenwasser konnte bei Hochwasser nicht mehr richtig in den Sarenbach abfließen. Es wurde jeweils in den Untergrund der Liegenschaften zurückgedrückt. Die Gemeinde Freienbach hat darum beschlossen, mit einem Pumpwerk Abhilfe zu schaffen. (fko)

Gewässerraum

Auch die Grundstückseigentümer auf der anderen Seite des Sarenbachs mussten sich von rund einem Meter ihres Umschwungs trennen. Denn dieser befindet sich innerhalb des Gewässerraums. Das revidierte Gewässerschutzgesetz der Schweiz von 2016 sieht vor, dass dieser Raum nicht neu bebaut und nur eingeschränkt genutzt werden darf. Zudem muss er für Revitalisierungen zur Verfügung stehen. Diese werden nötig, damit das Hochwasserschutzprojekt beim Bund und Kanton bewilligungs- und auch subventionsfähig ist. (fko)

Weitere Projekte

In den Höfen stehen noch weitere Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekte an. Im Fokus stehen derzeit der Krebsbach und der Grenzbach. Beim Projekt Grenzbach, an dem unter anderem auch der Kanton Zürich beteiligt ist, konnte laut dem Höfner Bezirksrat Edgar Reichmuth die Baubewilligung erteilt werden. An der nächsten Bezirksratssitzung am 8. August wird die Bauvergabe behandelt. Es ist eine Sanierung der verfaulten Holzsperrn durch Blocksteine und eine Teilausdolung in den Gemeinden Wollerau und Richterswil geplant. Die Bauarbeiten starten ungefähr Ende September und dauern voraussichtlich vier Monate.

Das Projekt «Krebsbach» betrifft primär den Krebsbach, Roosbach und Sihleggbach in den Gemeinden Feusisberg, Wollerau und Freienbach. Die Höfner Stimmbürgerin hatte das Projekt Anfang 2022 genehmigt. Gegen das Baugesuch für das Projekt gab es rund ein Dutzend Einsprachen, die mittlerweile zur Hälfte bereinigt werden konnten. Edgar Reichmuth ist zuversichtlich, auch mit den verbleibenden Einsprechern bis Ende Jahr eine Lösung gefunden zu haben. Die Gespräche seien noch im Gange. (fko)